Nr. 286. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 21. Juni 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser wird, wie es heißt, bis Ende dieser Woche zur Flottenrevue in Kiel verbleiben und voraussichtlich erst am Sonntag Abend mit seiner Begleitung wieder in Potsdam eintreffen. Wahrscheinlich wird sich auch die Kaiserin Ende dieser Woche nach Kiel begeben, um dort mit dem Kaiser zusammenzutreffen.

— Die Kronprinzessin Viktoria von Schweden ist auf der Rückreise nach Schweden gestern aus Baden-Baden hier eingetroffen und bei der Ankunft hierselbst vom Prinzen Max von Baden auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Hotel Bristol geleitet worden, wo die Frau Kronprinzessin Viktoria mit ihren beiden Söhnen, den Prinzen Gustav und Wilhelm von Schweden und Norwegen, bis zur Weiterreise wohnen wird. Nachmittags stattete die Kronprinzessin den zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie ihre Besuche ab und gedenkt heute zur Begrüßung der Kaiserin sich nach Potsdam zu begeben. Die Kronprinzessin gedenkt heute Abend weiter zu reisen.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Eine allgemeine parteioffizielle Anweisung über die Haltung bei den Stichwahlen wird, wie wir hören, Seitens der nationalliberalen Parteileitung nicht erlassen und kann auch nicht erlassen werden. Die Verhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen und die taktische Aufstellung anderer Parteien gegenüber den Nationalliberalen sind hierfür zu verschiedenartig. Die einzelnen Wahlkreise werden je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen die richtige Stellungnahme schon zu finden wissen. Als allgemeine, durch die gegenwärtige Situation gebotene Richtschnur haben wir bereits vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß in erster Linie jedem Freund der Militarreform Unterstützung gewährt werden müsse. In der Stichwahl zwischen zwei Gegnern der Militärvorlage wird man im Allgemeinen einem Kandidaten der bürgerlichen Parteien gegenüber einem Sozialdemokraten den Vorzug geben, selbstverständlich vorausgesetzt, daß jene auch ihrerseits loyale und ehrliche Gegenseitigkeit im Kampf zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten walten lassen. Wir haben freilich bis jetzt von Gegenleistungen der freisinnigen Volkspartei und namentlich des Zentrums noch kaum etwas bemerkt. Die erstere ist bestenfalls über einige matte Neutralitätserklärungen nicht hinausgekommen, hat aber in einzelnen Fällen direkt Partei für die Sozialdemokraten ergriffen, so in Jena, Stuttgart u. a. Das Zentrum hat durch übereinstimmende Erklärungen alter Parteiblätter und offizielle Anweisungen ultramontaner Wahlkomitees (z. B. in Mainz) allen Parteigenossen zur Pflicht gemacht, in der Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen sich strengstens der Stimme zu enthalten; einem Nationalliberalen oder Freikonservativen dürfte unter keinen Umständen eine Zentrumsstimme zufallen. Das heißt natürlich einfach sozialdemokratischen Kandidaten zum Sieg verhelfen. Es kommt sogar vor, z. B. in Wiesbaden, daß selbst einem Mitglied der freisinnigen Vereinigung in der Stichwahl mit den Sozialdemokraten die Unterstützung des Zentrums verweigert wird, wodurch leicht der sozialdemokratische Sieg herbeigeführt werden kann. Ja aus der Pfalz werden bereits direkte Wahlverbrüderungen zwischen Sozialdemokraten und Ultramontanen berichtet. Wir wollen hoffen, daß wenigstens nicht die gesammte Wählerschaft des Zentrums solchen Ausbrüchen des Parteifanatismus nachgiebt."

— Die fortschrittl. „Vossische Ztg." schließt einen Leitartikel über den Liberalismus mit folgenden Worten:

„Wer den Ursachen des beklagenswerthen Niederganges der freisinnigen Partei nachspürt, der wird die Schuld nicht allein der Rücksichtslosigkeit anderer Parteien, der amtlichen Wahlbeeinflussung, den Fehlern der Regierung zur Last legen, der wird vielmehr zugestehen, daß seit langer Zeit auch die Verhältnisse innerhalb der Linken und zumal der Fraktionen nicht waren, wie sie sein sollten, nicht so beschaffen waren, um tüchtigen, fähigen Nachwuchs für die parlamentarische Arbeit heranzuziehen, auch nicht so bestellt, um die große Masse der Wähler mit Befriedigung oder gar mit Begeisterung zu erfüllen. Man hat der Taktik viel zu großes Gewicht beigemessen, man hat das Kleingefecht bevorzugt und darüber häufig die großen Gesichtspunkte, die großen Ideen verloren. Wenn nun die Linke eine nicht zu beschönigende schwere Niederlage erlitten hat, so wird diese Lehre sicherlich weder bei der Fraktion noch bei der Partei verloren sein. Man wird sich bemühen, aus den jüngsten Erfahrungen die Nutzanwendung für die Zukunft zu ziehen, und neues Leben wird aus den Ruinen blühen. Vor Allem aber wird man eingedenk sein, daß über der Fraktion die Partei und über allen liberalen Parteien der Liberalismus steht, und daß es im Leben der Völker nicht sowohl die Verwirklichung eines vergänglichen Programms gilt, als die Durchführung liberaler Ideen in Regierung, Verwaltung und Gesetzgebung."

— Ueber den Rest der Landtagsarbeiten sind jetzt die Präsidien der beiden Häuser des Landtages und die Regierung stillschweigend übereingekommen. Der Landtag wird, wie der „Voss. Ztg." bestimmt gemeldet wird, am 12. oder spätestens am 15. Juli geschlossen werden. Bis dahin werden die Steuervorlagen und sämmtliche übrigen Reste der Arbeiten beider Häuser des Landtages, vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen, zum Abschluß gebracht sein.

— Eine Statistik der Rechtsmittel in Einkommensteuersachen ergiebt Folgendes: Die Zahl der Berufungen ergiebt bei den Einkommen unter 3000 Mark von 1891/92 zu 1892/93 eine Steigerung von 8,9 auf 13 Prozent, also eine Zunahme von 4,1 Prozent, oder um ein Drittel der Gesammtzahl. Davon sind 69,6 Prozent berücksichtigt worden gegenüber 56,7 Prozent im Vorjahre, und es haben Ermäßigungen stattgefunden in Höhe von 4,9 Prozent des Steuerfalls gegen 2,6 Prozent im Vorjahre. Bei den Einkommen über 3000 Mark (deklarationspflichtige Einkommen) hat sich ein Zuwachs der Berufungen von 10,2 auf 11,2 Prozent ergeben. Von den eingelegten Rechtsmitteln sind aber nur 49,9 Prozent gegen 55,2 im Vorjahre berücksichtigt worden und ebenso beläuft sich die Ermäßigung des Solls in Folge des Rechtsmittels auf nur 1,4 Prozent gegen 1,5 Prozent im Vorjahre. Bezüglich des zweiten Rechtsmittels, der Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht, weist dagegen das Steuerjahr 1892/93 gegenüber dem Jahre 1891/92 einen Rückgang auf. Während im Jahre 1891/92 an Rekursen der Stufen 3—12: 18 822, Einkommensteuerreklamationen 4096, zusammen 22 918, also 11,5 auf je 1000 Steuerpflichtige und 126,4 auf je 1000 gegen die Veranlagung erhobene Rechtsmittel (181 261) eingelegt sind, wurden im Jahre 1892/93 nur 13 061 Beschwerden an das Oberverwaltungsgericht eingelegt. Auf je 1000 Steuerpflichtige fallen also 5,4, auf je 1000 Berufungen 41,9 Beschwerden. Der Grund dieses Rückgangs liegt zum Theil wohl in der verwaltungsgerichtlichen Form und in der Kostenpflichtigkeit der unbegründeten Beschwerden.

** Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat in der Denkschrift, in welcher er seine Eingabe an die Regierungen der Einzelstaaten mit Staatsbahnbetrieb wegen Nichtberücksichtigung des Angebots bestimmter ausländischer Industrien bei Vergebung von Eisenbahnmaterial begründet, auf die Praxis bei solchen Vergebungen in fünf auswärtigen Staaten hingewiesen, welche die Bewerbung der deutschen Eisenindustrie daselbst ganz oder beinahe unmöglich macht. In erster Reihe wird unter diesen Staaten England aufgeführt, das auch heute noch von den Vertretern des unbedingten Freihandels als ein Land gefeiert wird, in welchem die Grundsätze der uneingeschränkten Konkurrenz unbedingt zur Geltung gelangen. Hier werden von der Regierung sowohl wie von den privaten Unternehmungen geradezu mit peinlichster Sorgfalt fremde Bewerbungen ausgeschlossen. Von der englischen Admiralität wurden 1889 13 000 Tons Stahlbleche verlangt. Auf die Bewerbung einer deutschen Firma um Zulassung zu dieser Submission wurde von dem „Director of Navy Contracts" erwidert, daß das Angebot der deutschen Firma nicht in Berücksichtigung gezogen werden könne. Dasselbe Geschick wurde einem von derselben Firma an englische Schiffsbauanstalten gerichteten Ersuchen um Zulassung zur Bewerbung um Lieferung der Schmiedestücke, Herzstücke und Kesselbleche zu den von der englischen Admiralität bei den betreffenden Werften bestellten Schiffen zu Theil. Wie die englischen Schiffsbauanstalten, so verfahren die englischen Eisenbahnen. Die Great Northern Railway Company schreibt für Schienenlieferungen in ihren gedruckten Bedingungen vor: „The Rails are to be made and rolled in England". Andere haben Bestimmungen, wonach gerade das in Deutschland in bester Qualität erzeugte Thomasmaterial ausgeschlossen wird. Kurz alle diese Vorschriften sind darauf angelegt, die Bewerbung des Auslandes und namentlich Deutschlands bei Eisenbahnmateriallieferungen zu verhindern. Dazu kommt, daß es in England nicht Brauch ist, die Submissionen in öffentlichen Blättern auch zur Kenntniß des Auslandes zu bringen, wie das in Deutschland allgemein geschieht. Dem Auslande wird es in Folge dessen erschwert, rechtzeitig von den Submissionen Kenntniß zu erhalten und sich bei denselben zu betheiligen. Ebenso wie in England wird in Indien und Australien verfahren. Auch hierfür werden in der Denkschrift des Vereins der Eisen- und Stahlindustriellen Beispiele angeführt, welche erweisen, daß alles darauf berechnet ist, die Ausführung von Eisenbahnmaterial englischen Werken vorzubehalten. So wird in dem freihändlerischen England und in den von ihm abhängigen Ländern verfahren. Man will eben ausgesprochenermaßen, auch wenn man höhere Preise bewilligen muß, den einheimischen Arbeitern die Beschäftigungsgelegenheit nicht kürzen. Dahin strebt für Deutschland auch der Verein der Eisen- und Stahlindustriellen.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, hat der Wahlausschuß der deutschen Volkspartei den Parteigenossen empfohlen, bei der Stichwahl zwischen Oswaldt (ntl.) und Schmidt (Soz.) für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.

Hamburg, 20. Juni. Der „Ostasiatische L." beklagt sich über die Auflösung des Kreuzergeschwaders. Er schreibt dazu:

„Niemanden dürfte die Nachricht von der Auflösung des Geschwaders peinlicher berühren, als uns in Ostasien lebende Deutsche. Hier haben wir eine Küste, die sich über etwa fünfzig Breitengrade erstreckt, und an der sich mehrere Tausend unserer Landsleute niedergelassen haben. Wie wichtig deren Handelsinteressen sind, ist zu allgemein bekannt, um darauf des Näheren zurückzukommen. Zum Schutze dieser Interessen sind uns zwei veraltete Kanonenboote, „Wolf" und „Iltis" geblieben! Die Ereignisse des Sommers 1891 haben nur zu klar an den Tag gelegt, daß revolutionäre Bewegungen in China nicht ausgeschlossen sind, und daß die Flotte jeden Augenblick dazu berufen werden kann, das Leben und Eigenthum der in diesem Lande ansässigen Deutschen in Schutz zu nehmen. Waren auch schon die beiden in ostasiatischen Gewässern stationirten Kanonenboote ganz und gar unausreichend, um für die Inschutznahme unserer Interessen zu sorgen, so wußten wir wenigstens doch, daß im Nothfalle das Kreuzergeschwader telegraphisch nach China beordert werden konnte, nach dessen Ankunft wir uns einigermaßen sicher fühlen durften. Aber mit der Aufhebung dieses Geschwaders ist auch diese Hoffnung geschwunden, und das Bewußtsein, daß wir auf einem Vulkan leben — wie die Situation der Ausländer in China nicht unrichtig geschildert worden ist — muß uns um so lebhafter in Gedächtniß gerufen werden."

Stuttgart, 20. Juni. Der Regierungs-Präsident Haeberlen in Ludwigsburg ist kraft königlicher Entschließung als Vorsitzender des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt nach Stuttgart versetzt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Juni. Die Ernennung des Kardinals Kopp zum Stellvertreter des Landeshauptmanns im schlesischen Landtage findet sehr günstige Aufnahme.

Prag, 20. Juni. Bei der Vertretungswahl im Plattnitzer Bezirk, zu dem auch Ellischau, die Besitzung des Grafen Taaffe, gehört, drangen die jungczechischen Kandidaten durch.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Die wehmüthige und erhebende Feier an der deutsch-französischen Grenze wird von den hiesigen Blättern im Allgemeinen in würdiger Weise geschildert. Aber den Gedanken an eine Annäherung der beiden Länder, den sie doch nahe legt, würde man vergeblich darin suchen. Der „Matin" überschreibt seinen Bericht sogar mit „Vor dem Gegner". Die „Patrie" knüpft an den ihrigen folgende Betrachtung: „In dieser endlosen Ebene, wo die Feuer einer brennenden Sonne unseren Soldaten eine Art glorreicher Aureole machten, ging über die Särge, Bajonnette und Helme ein Hauch der Hoffnung, die Ankündigung eines nahen Sieges, der die finsteren Tage rächen wird. Die herrschende tiefe Stille gleich einem stummen Gebet der französischen Seelen zum Gott der Armeen." Auch der „Temps" spricht heute in einem die internationalen Ideen bekämpfenden Artikel von den „Forderungen des französischen Patriotismus", denen die „sozialdemokratischen Brüder in Deutschland" vielleicht nicht nachgeben würden.

Der ersten, verfrühten Freude über die deutschen Wahlergebnisse ist eine Verstimmung gefolgt, die sich durch eben jene Schweigsamkeit bekundet, deren man sich kluger Weise vor den Wahlen befleißigt hatte. Diesmal schweigt man jedoch nicht aus Taktik, sondern weil man erkennt, daß man vorschnell auf Grund ungenügender Nachrichten geurtheilt und den Wunsch zum Vater des Gedankens gemacht hatte. Zunächst vermißt man unter den Häuptern seiner Lieben das des Herrn Eugen Richter, tröstet sich darüber aber einigermaßen mit den Fortschritten der Sozialdemokraten. Noch mehr hat die Entdeckung verblüfft, daß das Schicksal der Militärvorlage noch gar nicht so besiegelt ist, wie man gedacht hatte. Und schließlich ändern alle Phrasen an der Thatsache nichts, daß das Reichsland sechs statt wie bisher nur 4 reichstreue Vertreter gewählt hat. Und doch hatte man die unverbrüchliche Anhänglichkeit der verlorenen Brüder nicht genug feiern können! Man begnügt sich nun wie Herr Antoine, den ein Abendblatt interviewte, mit der, wie schon aus den obigen Zahlen hervorgeht, unrichtigen Versicherung, es sei im Reichslande beim alten geblieben.

Mit begreiflicher Spannung sieht man dem Ergebniß der französischen Flottendemonstration vor Bangkok entgegen und beschäftigt sich mit der schwachen siamesischen Marine, welche, so glaubt man der französischen Flotte unter Admiral Humann keinen Widerstand entgegensetzen werde. Nur in diesem Falle werde es zu energischen Maßregeln kommen.

Alle französischen Geschwader befehligenden Admirale sind zu einer Konferenz nach Paris berufen, um dortselbst über das Programm der Sommermanöver zu berathen. Wie wir vernehmen, handelt es sich bei den bevorstehenden Anordnungen um drei Serien von Uebungen, deren erste in der Zeit vom 1. bis 8., die zweite vom 17. bis 25. Juli und die dritte endlich in der ersten Hälfte des Monats August stattfinden soll. Nicht weniger denn fünfzig Fahrzeuge, deren Besatzungen u. s. w. auf volle Kriegsstärke gebracht sind, werden in dem mittelländischen Meere und fünf und vierzig in der Atlantis an der westfranzösischen Küste operiren. Diese Daten liefern einen Maßstab für die Großartigkeit der Entfaltung des schwimmenden Kriegsmaterials. Sollten derartige Vorgänge nicht in Britannien, sollten sie nicht in Deutschland zu denken geben?

*** **Paris**, 19. Juni. Die Rede, welche der Graf d'Haussonville gestern Abend auf dem jährlichen Bankett der Association der Presse monarchique et catholique gehalten hat, war nicht ohne gewisse Neugierde erwartet worden. Man fragte sich, ob die royalistische Partei angesichts einer in verschiedenen Beziehungen der neuen Situation ihre allgemeine Haltung oder wenigstens ihre Taktik ändern würde, denn alles verändert sich gegenwärtig in der französischen Politik. Die republikanische Partei befindet sich in einem tiefen Umänderungsprozesse, ebensowie andere Parteien. Aber die royalistische Partei bleibt hartnäckig ihren Prinzipien und ihrer Taktik treu, und mehr als jemals versicherte der Graf d'Haussonville, daß die royalistische Partei auch zugleich die katholische und christliche sei, eine Behauptung, welche mit der diesbezüglichen Ansprüchen, überhaupt in der ganzen Haltung, welche der Papst manifestirt hat, schlecht übereinstimmt.

Die Pariser Presse widmet der Rede des Grafen d'Haussonville, welche allgemein eine bedeutungsvolle genannt wird, sehr viel Interesse, selbstverständlich die Kritik derselben nicht ersparend.

Eigenthümlicher Weise schweigt sich der „Figaro", welcher am allermeisten Ursache gehabt hätte, gegen die Identifizirung von Katholizismus und Royalismus zu protestiren, über die Rede, welche der Graf d'Haussonville in höherer Mission (natürlich im Auftrag des Herzogs von Orleans) hielt, aus. Der „Gaulois" schreibt:

„Mit diesem ehrlichen und offenen Programm werden wir in den Wahlkampf gehen. Ob wir siegreich oder nicht sein werden, verschlägt nicht, um vorausgesehen, daß wir unsere Ehre intakt bewahren.

Das „Journal des Debats" schreibt: Was schlägt M. d'Haussonville vor? Auf dem sinkenden Schiff zu bleiben und darauf das Manöver fortzusetzen, welches die Royalisten bereits in einen verzweifelten Schiffbruch geführt. Wenn die Royalisten nur ein Minimum verlangen, so ist es deswegen, weil sie weder die Macht noch das Recht fühlen, mehr zu fordern.

Der „Radikal" schreibt: Der Graf d'Haussonville hat im Auftrag des Grafen von Paris und des Herzogs von Orleans eine lange Rede gehalten, welche den zarten Herzen, die für die Ralliirten schlagen nur wenig Hoffnung lassen wird.

Die „Autorité" schreibt: „Gerade deswegen, weil wir keine Royalisten sind, können wir uns nicht enthalten, einen achtungsvollen und bewundernden Gruß dieser edlen und vornehmen Partei zu entbieten, welche selbst in den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen ihre Treue und Ergebung zu bewahren und ihre Hoffnungen aufrecht zu erhalten weiß."

„Voltaire": „Achten wir auf jeden Fall die Illusionen eines so tapferen Pioniers und ergebenen Dieners, der trotz der Umstände seiner Familientradition und Ueberzeugung treu bleibt, wie Graf d'Haussonville. Er hat gestern seine Pflicht gethan und wir können ihn deswegen nicht tadeln."

Paris, 20. Juni. Der Ministerrath beschäftigte sich mit der von Millevoye angekündigten Anfrage über den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Auslieferung des Cornelius Herz. Wie verlautet, würden der Minister des Auswärtigen Develle und der Justizminister Guerin in Beantwortung der Anfrage erklären, daß die jetzige Regierung nachdrücklichst die wegen der Auslieferung eingeleiteten Verhandlungen fortgesetzt habe und sie auch nicht einen einzigen Tag aus den Augen lassen werde. Die Auslieferungs-Verhandlungen dauerten noch fort.

Gutem Vernehmen nach würde die Regierung von Siam die verlangte Entschädigung, sowie jede geforderte Genugthuung für die Ermordung des Inspektors Grosgurin geben. Die vor einigen Tagen von Saigon abgegangenen französischen Kriegsschiffe werden demnächst an der Mündung des Menam eintreffen.

Paris, 20. Juni. Die Besserung in dem Befinden des Präsidenten Carnot ist so weit fortgeschritten, daß die Veröffentlichung des Bulletins eingestellt wird.

Italien.

Rom, 20. Juni. Die Kammer hat auf einen Vorschlag des Minister-Präsidenten Giolitti mit sehr großer Majorität beschlossen, die Diskussion über das Projekt der Reorganisation der Emissionsbanken auf nächsten Sonnabend festzusetzen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juni. Unterhaus. Der Präsident des Ackerbauamtes Gardner erklärte, das dreimalige Auftreten der Rinderpest in England in diesem Jahrhundert sei jedesmal durch die Einfuhr von Vieh hervorgerufen worden, welches mit der Seuche behaftet gewesen sei. Es liege aber kein Beweis vor, daß die Seuche jemals durch die Einfuhr von Heu, Stroh oder anderem Viehfutter eingeschleppt worden sei. Die Regierung werde die Angelegenheit aufmerksam verfolgen.

Rumänien.

Bukarest, 20. Juni. Der König, sowie der Prinz-Thronfolger und Gemahlin sind heute Mittag zum Sommer-Aufenthalte nach Schloß Pelesch abgereist.

Das städtische Krankenhaus.

Stettin, 21. Juni.

Den Stadtverordneten ist eine Vorlage betreffend den Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses an der Apfel-Allee zugegangen, welche sich zunächst auf eine Denkschrift des Oberarztes, Herrn Dr. Karl Schuchardt, stützt. In derselben wird zunächst hervorgehoben, daß das städtische Krankenhaus, früher in gewissem Sinne als eine Musteranstalt geltend, neuerdings in mehrfachen Beziehungen in seinen Einrichtungen als veraltet anzusehen ist und nicht mehr den Anforderungen genügt, die an das kommunale Krankenhaus einer so emporstrebenden und an Bevölkerung so zunehmenden Stadt wie Stettin gestellt werden müssen. Es sei deshalb dringend nöthig, das Krankenhaus nach bestimmten Richtungen hin zu erweitern, zu ergänzen und zu modernisiren. Als Gründe, welche zwingen, den in Betracht kommenden Fragen jetzt unverweilt näher zu treten und welche die Reform zu einer brennenden Frage mache, giebt Herr Dr. Schuchardt die Raumnoth und die Cholerагefahr an. Derselbe hält es jetzt endlich an der Zeit, das Krankenhaus nach seinem ursprünglichen Plan durch den Anbau eines vierten Flügels zu ergänzen und damit einerseits dem Raumbedürfniß für absehbare Zeit gründlich abzuhelfen, andererseits die schon längst als nothwendig empfundene Theilung des Krankenhauses in eine innere und eine äußere Abtheilung zu ermöglichen. So lange das Krankenhaus eine durchschnittliche Belegungsziffer von 100—150 Kranken hatte, und die operative Thätigkeit desselben sich in mäßigen Grenzen hielt, war es möglich, daß ein dirigender Arzt das Ganze bequem übersehen konnte. Jetzt sei dies nicht mehr möglich. Wo eine operative Thätigkeit von 7—800 Operationen jährlich zu bewältigen sei, kann sich derselbe dirigirende Arzt unmöglich noch um die Details der Behandlung von 1800 innerlich Kranken, Geisteskranken 2c. kümmern, und sie bleiben im Wesentlichen den Assistenzärzten überlassen. Im Interesse der Kranken muß dieser Zustand bald geändert werden. Die Leitung der inneren Station muß einem besonderen dirigirenden Arzte übergeben werden.

Aus der Zweitheilung des Krankenhauses in ärztlicher Beziehung werden sich gewisse Aenderungen in der Verfassung des Krankenhauses ergeben.

Durch den Ausbau des Krankenhauses würde sich seine Belegungsfähigkeit auf rund 450 Betten stellen (ohne das Absonderungshaus und die Klassenkranken). Natürlich würde eine so gesteigerte Krankenzahl allmälig auch eine Steigerung des Assistenten- und Pflegepersonals zur Folge haben, und man muß rechtzeitig darauf bedacht sein, für passende Wohnungen der Diakonissinnen wie der Assistenzärzte zu sorgen. Ebenso lasse die jetzige Unterbringung der Diakonissinnen und Assistenzärzte manches zu wünschen übrig. Auch die Unterbringung der Assistenten könnte besser sein, zumal wenn man bedenkt, daß die Assistenten in Folge der Lage des Krankenhauses darauf angewiesen sind, fast immer im Hause zu bleiben.

Der Vorschlag des Herrn Dr. Schuchardt geht nun dahin, das erste Stockwerk des „Verwaltungsgebäudes" zur Hälfte zu Dienstwohnungen für die Assistenten, zur Hälfte für männliche Klassenkranke, das zweite Stockwerk zur Hälfte für die Diakonissinnen, den noch übrigen Raum für weibliche Klassenkranke zu verwenden, wobei in jedem Stock noch auf ein Wärterstübchen Bedacht zu nehmen sein würde. Die beiden großen Zimmer im ersten und zweiten Stock würden passend ein Eß- und Lesezimmer für die Assistenzärzte resp. die Diakonissinnen abgeben. Bedacht zu nehmen wäre ferner rechtzeitig auf eine Vergrößerung der Apotheke, die jetzt in ihren Räumen sehr beschränkt ist. Ein Laboratorium für chemische Untersuchungen fehlt vollständig und ist doch sehr nothwendig. Ebenfalls müssen genügende Räumlichkeiten für mikroskopische und bakteriologische Zwecke eingerichtet werden. Für alle diese Zwecke sind die Räumlichkeiten des Verwaltungsgebäudes am besten geeignet. Im Interesse der zahlreichen das Krankenhaus füllenden Schwindsüchtigen würde es sein, wenn der neue Flügel mit Veranden, im Parterre und ersten Stockwerke versehen würde. In die Nähe des neuen Flügels müssen Räume kommen, die gewisse höchst nothwendige, uns fehlende Vorrichtungen enthalten: 1. 4 permanente Wasserbäder (2 für Männer, 2 für Frauen), zur Behandlung von Kranken mit ausgedehnten Verbrennungen, Decubitus u. s. w. durchaus unentbehrlich. 2. Badevorrichtung zur Verabreichung von Dampf- und Schwitzbädern. Der Bau des Operations-Pavillons, der wegen der Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes möglichst beschleunigt zu werden verdient, geschieht am zweckmäßigsten in dem nach der Apfelallee gelegenen Terrain zwischen Einfahrt und „Verwaltungsgebäude".

Ein Uebelstand des Krankenhauses, der bei Gelegenheit des vorgeschlagenen Umbaues gründlich beseitigt werden muß, besteht darin, daß die Oertlichkeiten für die Leichenbegängnisse nicht genügend von dem Krankenhause abgetrennt sind und daß der Zugang zum Leichenhause durch das Hauptgebäude geht. In Folge dessen ist es eine ganz gewöhnliche unerquickliche Erscheinung, daß Schaaren von Leidtragenden, mit Trauerkränzen versehen, in den Haupteingang hineinziehen und sich oft genug, Mangels geeigneter Führung, selbst in die Pavillons hinein ergießen, was für die dort befindlichen Kranken oder ihre Angehörigen begreiflicher Weise einen sehr unangenehmen Eindruck macht. Da es ferner durchaus an Warteräumen für die Leidtragenden fehlt, so sieht man nicht selten die kranzbeladenen müden Angehörigen auf den Treppen des Verwaltungsgebäudes sich ausruhen. Leidtragende und Alles was zum Begräbnisse gehört, dürfen überhaupt nicht in das Krankenhaus, sondern müssen einen besonderen Zugang zu der Leichenhalle haben. Der ganze Komplex des Leichenhauses muß von dem übrigen Areale durchaus abgeschlossen sein und bedarf eines eigenen Wärters, der die Auskunftsuchenden zurechtweist. Hierzu bedarf es eines völligen Umbaues des Leichenhauses. Der Sektionsraum muß soweit vergrößert werden, daß zwei Tische darin Platz haben und mit vernünftigem Oberlichte versehen sein. Der bisher für den Fiskus bestimmte Raum kann wegfallen, da Kollisionen sich durch Vereinbarung der Zeit leicht vermeiden lassen. Außerdem ist nothwendig ein genügend großer Vorraum zum Ankleiden der Leichen, ein Wartezimmer für die Leidtragenden und den Geistlichen, eine Kapelle und die Wohnung des Leichenwärters. Sehr zweckmäßig würde es sein, durch einen unterirdischen Gang das Souterrain des Krankenhauses mit dem Leichenkeller zu verbinden, damit die Leichentransporte nicht mehr über der Erde vor sich zu gehen brauchen.

Weiter plaidirt Herr Dr. Schuchardt noch für elektrische Beleuchtung des Krankenhauses und bemerkt, daß ein Krankenhaus heutzutage nicht gut des wichtigen Hülfsmittels der Photographie entbehren kann. Ein photographischer Apparat ist daher nothwendig zu beschaffen. Ein Dunkelzimmer ist in den Plänen des Operationshauses vorgesehen.

Der Denkschrift des Herrn Dr. Schuchardt ist ein Erläuterungsbericht des Herrn Baurath Meyer beigefügt; nach demselben berechnen sich unter Beifügung einer Summe im Betrage von 5 Prozent der Baukosten, für Projektbearbeitung und Bauausführung, die Gesammtbaukosten für die Krankenhauserweiterung ausschließlich des Neubaues von Dienstwohnungen, Ersatz der Gartenanlegung, elektrische Beleuchtung und Telephoneinrichtung in den alten Bauten wie folgt:

1. Neubau eines vierten Krankenhausflügels	300 000 M.
2. Neubau eines Operations-Pavillons	74 000 =
3. Erweiterung des Leichenhauses	20 000 =
4. Neubau einer Badeanstalt	37 800 =
5. Umgestaltung des Verwaltungsgebäudes	15 000 =
6. Wegeanlagen, Be- und Entwässerung	20 000 =
Sa.	466 800 M.
Hierzu 5% für Bauleitung 2c.	23 200 =
insgesammt	490 000 M.

In einer Konferenz am 24. April d. J., an welcher unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Giesebrecht die Herren Dr. Freund, Sanitätsrath Dr. Scharlau, Ober-Arzt Dr. Schuchardt, Dr. Wegener, Stadtbaurath Meyer und Stadtrath Herrmann theilnahmen, einigte man sich dahin, daß das projektirte Operationshaus in kleineren Dimensionen und mit Fortlassung der Räume für poliklinische Kranken-Behandlung herzustellen sei. Es wurde für ausreichend erachtet, wenn das Haus enthalte:

einen Operationssaal von 50 qm, ein Instrumentenzimmer von 16 qm, ein Toilettenzimmer für die Aerzte von 16 qm, einen Wartesaal für die zu Operirenden von 20 qm, einen kleinen Operationssaal für Anlegung von Gypsverbänden 2c. von 30 qm, einen Raum für die Operirten zur Erholung von der Chloroform-Narkose von 15 qm und ein Zimmer für den Ober-Arzt von 15 qm Größe.

Im Souterrain sind herzustellen: ein Dunkelzimmer für das Photographiren und ein Zimmer für die Verbands-Fabrikation und zur Aufnahme des Rohmaterials für die Verbände.

Die Stadtverordneten haben sich, wie schon bemerkt, in ihrer morgigen Sitzung mit der Vorlage zu beschäftigen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 21. Juni. Eine Ladendiebin wurde gestern in der Person der Nähterin Marie Fandré abgefaßt und polizeilicher Obhut überliefert. Dieselbe brachte das bekannte Manöver in Anwendung: sie erschien im Laden des Uhrmachers Krage, ließ sich Ringe zur Auswahl vorlegen und einen derselben in ihrem Aermel verschwinden. Der Verkäufer bemerkte jedoch das Fehlen des Schmuckgegenstandes rechtzeitig und förderte denselben wieder zu Tage, worauf das Intermezzo den Eingangs gemeldeten Abschluß fand.

— Die erste diesjährige Regatta des Stettiner Yacht-Klubs findet am Sonntag, den 25. d. Mts. von der Swantemündung aus statt und beginnt Vormittags 9¾ Uhr. Als Begleitschiff für die Gäste fungirt Dampfer „Thras", welche Mittags gegen 1 Uhr wieder hier eintrifft.

* Bei der Verbindungsstraße 3 wohnhaften Arbeiterfrau Theel erschien am 1. d. Mts. ein Mann, der sich Bienenweg nannte und vorgab, Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-

Gesellschaft zu sein. Er beredete die Frau, ihr Mobiliar bei der genannten Gesellschaft zu versichern und verlangte eine Gebühr von 3,80 Mk., die ihm auch gegen Quittung gegeben wurde. Da die Versicherungspolize nicht eintraf, begab sich Frau T. schließlich auf das Bureau der Gesellschaft, wo sie zu ihrem Schrecken erfuhr, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sei.

— Heute Vormittag gegen 9 Uhr entwich ein Untersuchungsgefangener vom Hofe des Gerichtsgefängnisses aus über die Mauer nach der Albrechtstraße, nachdem sich derselbe vorher seines Schuhzeugs entledigt hatte. Einige vorübergehende Knaben hatten die Flucht gesehen und nahmen die Verfolgung des Gefangenen auf, an der sich auch bald andere Personen und einige Schutzleute betheiligten. In Folge dessen erfreute sich der Flüchtling nicht lange der erhofften Freiheit, am Bollwerk wurde er eingeholt und dem Gefängniß wieder eingeliefert.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Mit dem 1. Juli d. J. sollen auf den größeren Strecken der preußischen Staatsbahnen in die Wagen erster und zweiter Klasse des lokalen Schnellzugsverkehrs sowohl als auch im internationalen Verkehre zur Unterhaltung der Reisenden Bücher ausgelegt werden, welche nebst ausführlichen Beschreibungen der auf den befahrenen Strecken liegenden Hauptorten und deren Umgegend Droschken- und andere Tarife, amtliche Bestimmungen u. s. w. enthalten.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) v. Kleist, Major und Bats.-Kommandeur vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäßiger Stabsoffizier in das oldenburgische Inf.-Reg. Nr. 91, v. Uechtritz und Steinkirch, Major vom Inf.-Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. brandenburg.) Nr. 24, als Bats.-Kommandeur in das Gren.-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, Beuther, Pr.-Lt. von der 4. Ingen.-Insp., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dieser Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 17, Siemens, Pr.-Lt. vom Pion.-Bat. Nr. 17, unter Beförderung zum Hauptm. in die 2. Ingen.-Insp., v. Münchow, Pr.-Lieutenant vom Drag.-Regt. von Wedel (pomm.) Nr. 11, unter Beförderung zum Rittm. und Eskadr.-Chef, in das Drag.-Regt. Freiherr von Manteuffell (rhein.) Nr. 5, Voigt, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das 3. niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, Lange, Major vom Inf.-Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. westfäl.) Nr. 55, als Bats.-Kommandeur in das Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt. v. Chamier, Hauptm. und Komp.-Chef vom kolberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major aggregirt. v. Woisky, Hauptm. vom Inf.-Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. ostpreuß.) Nr. 43, als Komp.-Chef in das kolberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, Wegner II., Hauptm. vom Inf.-Reg. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 35. Inf.-Brig., als Komp.-Chef in das Inf.-Regt. von Manstein (schleswig.) Nr. 84, v. Schack, Hauptm. vom kolberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, unter Beförderung zum überzähl. Major und unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 15. Div., in das Gren.-Regt. König Friedrich III. (1. ostpreuß.) Nr. 1, v. Paraski, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Stargard, in gleicher Eigenschaft zum Landw.-Bezirk Schneidemühl, Sannow, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Schneidemühl, in gleicher Eigenschaft zum Landw.-Bezirk Stargard versetzt. v. Knobelsdorff I., Pr.-Lt. à la suite des Inf.-Regts. von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, unter Belassung in seinem Verhältniß als Komp.-Führer bei der Unteroffizier-Vorschule in Jülich und unter Versetzung zum Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 à la suite desselben, zum Hauptmann, Schmidt, Sek.-Lt. vom kolberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, zum überzähligen Pr.-Lt. befördert. Runge, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, unter Beförderung zum Premier-Lieutenant und unter Belassung in seinem Kommando als Kompagnie-Offizier bei der Unteroffizier-Schule in Marienwerder à la suite des Regiments gestellt. Graf v. Klinckowstroem, Oberstlt. und etatsmäßiger Stabsoffizier des Drag.-Regts. Freiherr von Derfflinger (neumärk.) Nr. 3, zum Kommandeur des Kür.-Regts. von Seydlitz (Magdeburg) Nr. 7 ernannt. v. Muellern, Major aggreg. dem Drag.-Regt. Freiherr von Derfflinger (neumärk.) Nr. 3, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Regiment einrangirt. Freiherr von Vietinghoff gen. Scheel, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des Kür.-Regts. Königin (pomm.) Nr. 2, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. Alberti, Major und Eskadrons-Chef vom Drag.-Regt. von Arnim (2. brandenburg.) Nr. 12, dem Regiment aggregirt. v. Bodecker, Rittmeister und Eskadrons-Chef vom 2. hannov. Drag.-Regt. Nr. 16, in das Drag.-Regt. von Arnim (2. brandenburg.) Nr. 12 versetzt. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin, Pr.-Lt. vom Drag.-Reg. v. Arnim (2. brandenb.) Nr. 12, als Adjutant zum Militär-Reitinstitut kommandirt. v. Dziembowski, Pr.-Lt. vom Kür.-Regt. Königin (pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Rittmeister und Eskadr.-Chef in das Drag.-Regt. von Arnim (2. brandenburg.) Nr. 12 versetzt. Graf von Geßler, Sek.-Lieutenant vom Kür.-Regt. Königin (pomm.) Nr. 2, zum Premier-Lieutenant befördert. Zielke, Pr.-Lt. vom 2. pomm. Feldart.-Regt. Nr. 17, unter Entbindung von dem Kommando als Assistent bei der Artillerie-Prüfungskommission und unter Beförderung zum Hauptmann und Batterie-Chef in das Feldartillerie-Regt. von Holtzendorff (1. rhein.) Nr. 8 versetzt. Eichner, Sek.-Lt. vom 2. pomm. Feldart.-Regt. Nr. 17, zum Pr.-Lt., vorläufig ohne Patent befördert. Riese, Pr.-Lt. vom 1. pomm. Feldart.-Regt. Nr. 2, als Assistent zur Artillerie-Prüfungskommission kommandirt. v. Bomsdorff, Major und Bats.-Kommandeur vom Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, als Oberstlt. mit Pension und der Uniform des 3. thüring. Inf.-Regts. Nr. 71, du Moulin gen. v. Mühlen, Major aggreg. dem Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Aus den Provinzen.

Stargard, 20. Juni. Ueber das Vermögen des Schuhfabrikanten J. Jakoby, hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann W. Piaschenski, Anmeldefrist: 28. Juli.

Greifswald, 20. Juni. Seit Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags ist die 8jährige Minna Normann, Tochter der Schneiderwittwe Normann zu Gützkow, spurlos verschwunden. An diesem Tage war eine Bärenführer-Gesellschaft mit einem Kameel, einem Bären und mehreren Affen in Gützkow, welche nach Jarmen weiter zogen. Diesen ist das Kind gefolgt und zuletzt auf der Chaussee beim Neuendorfer Chausseehaus gesehen worden. Demnächst fehlt jede Spur und sind die Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. Das Kind war bekleidet mit blaugrauem Wollkleide mit Sammetband garnirt, rothen Strümpfen und Lederschuhen. Das Kind hat schwarzes Haar und braune Augen.

Zur Katastrophe in Schneidemühl.

Ueber die Entstehung der Bodensenkung in Schneidemühl als Folge der Anlage eines artesischen Brunnens berichtet das „Schneidemühler Tageblatt“ u. A.:

An der Stelle, wo jetzt der artesische Brunnen seinen Ausfluß hat, befand sich seit Jahrzehnten ein Brunnen, dessen Wasser aber den sanitären Anforderungen nicht entsprechend gefunden wurde. Der Magistrat ordnete daher an, daß man tiefer bohre. Der Brunnenmacher Huth begann diese Bohrungen Ende vorigen Jahres. Als die Bohrung bis zur Tiefe von 54 Metern gelangte, kam das Wasser mit gewaltiger Kraft empor und führte eine Menge Sand mit sich. Um nun reines Wasser zu erhalten, bohrte man noch tiefer. Man bediente sich, um die Arbeit zu fördern, eines Rammbärs, mit dem man die Rohre eintrieb. Das Rohr verstopfte sich aber und das Wasser hörte überhaupt auf zu laufen. Durch das Rammen war der Boden um das Rohr vermuthlich gelockert und es kam allmälig Wasser neben dem Rohr heraus. Dieser Wasserlauf nahm von Tag zu Tag an Stärke zu und beförderte eine Menge Sand heraus. Die Gefahr erkennend, ersuchte man Sachverständige um Rath. Es war aber, als sei die Stadt vom Unglück verfolgt worden; der Brunnenmacher schickte die versprochenen Rohre nicht und die Sachverständigen waren behindert, zu kommen.

Am 28. Mai entschloß man sich, das Rohr herauszuziehen und das Bohrloch durch Sandsäcke, Steine und Dung zu verstopfen, was aber ohne jeglichen Erfolg blieb. Inzwischen machten sich auch die Unterspülungen an den Häusern bemerkbar, es knisterte unheimlich in den nächstgelegenen Häusern und zeigten sich Risse, die von Tag zu Tag größer wurden. Sachverständige ordneten alsdann die Umfassung des Bohrloches durch einen gemauerten Brunnen an, der bis zur Thonschicht gesenkt werden sollte. Am 2. Juni Nachmittags drang plötzlich das Wasser in die Kellerräume des Hellwig'schen Hauses und die freiwillige Feuerwehr mußte requirirt werden, um das Haus zu räumen. Die Wehr arbeitete rastlos und umsichtig und löste ihre Aufgabe in wenigen Stunden. Nachdem die Gefahr eine sehr ernste geworden, hatte man Sachverständige in Hülle und Fülle in Schneidemühl. Es wurden Gutachten abgegeben, die Umfassung mit einem großen gemauerten Brunnen gutzuheißen. Das Senken dieses Brunnens ging aber nur sehr langsam von Statten, während die Unterspülungen immer mehr Häuser in Mitleidenschaft zogen. Da erschien Herr Brunnenmacher Beyer aus Berlin, eine Kapazität im Brunnenbau, und erklärte, das Bohrloch verstopfen zu wollen und gleichzeitig klares Wasser zu schaffen. Donnerstag, den 8. Juni, begann Herr Beyer mit den Bohrungen. Bei seiner Arbeit stieß er auf verschiedene Hindernisse, deren Beseitigung viel Arbeit kostete. Außerdem senkte sich am Donnerstag, den 15. Juni, Nachmittags 4 Uhr, plötzlich der gemauerte Brunnen. Zum Glück hielten die Arbeiter gerade Vesper, wäre die Senkung während der Arbeitszeit eingetreten, so würde das Leben vieler gefährdet sein. In letzter Nacht gerieth das dritte Rohr auf Steine, die selbst der Steinbohrer nicht beseitigen konnte. Es mußte daher das ganze Rohr herausgezogen und eine neue Bohrung vorgenommen werden. In den letzten Tagen führte das Wasser bedeutendere Mengen von Sand mit sich und nahmen die Senkungen des Bodens auch zu.

Inzwischen hat sich die Situation von Tag zu Tage, von Stunde zu Stunde bedenklicher gestaltet.

Nachdem am Sonntag Vormittag das Straubelsche Hinterhaus eingestürzt, begann am Montag das Vorderhaus zu stürzen. Steinmassen losten sich von Zeit zu Zeit los, durch den starken Druck des Hauses sind die Mauersteine in kleine Stücke gebrochen. Der Thorweg ist vollständig eingefallen und in dem Innern des Hauses dröhnt es fortwährend, dort muß die Zerstörung eine weit größere sein. Dem Einsturze nahe ist auch das Polarek'sche Haus in der Großen Kirchenstraße. Die Katastrophe muß allen Anzeichen nach bald eintreten. Das Pflaster zeigt überall weite Erdspalten, die kleineren Häuser zwischen den großen halten einen größeren Druck nicht mehr aus. Die Dachbalken sind zum Theil gebrochen. Das Trottoir ist aufgerissen und stellenweise mit Mauerstücken bedeckt. Es ist ein Bild, wie es trauriger nicht zu denken ist. Gefährdet sind bisher 20 Grundstücke, in denen bisher über 100 Familien wohnten. Die Senkung in der Nähe des Brunnens beträgt 75 Zentimeter. Man hofft immer noch, die Quelle ohne Gefahr stopfen zu können, und beabsichtigt aber, zur Sicherheit noch ein zweites Rohr bis zur Tiefe von 75 Metern einzubohren.

Die Stimmung unter der Bevölkerung ist eine verzweifelte. Ein Augenzeuge schreibt darüber im „Schneidemühler Tageblatt“:

„Wer vor Wochen den Brunnen gesehen, wie in starkem Strome ihm trübes Wasser entquoll, wer hätte da auch nur ahnen können, daß dieser Brunnen so entsetzliches Elend über Schneidemühl bringen würde? Wer hätte sich damals vorstellen können, daß die zwei schönsten Straßen mit zum Theil prachtvollen Gebäuden in so kurzer Zeit vollständig verwüstet daliegen würden? Die Häuser, in denen friedliches, glückliches Leben herrschte, in denen Handwerker fleißig arbeiteten, sind verödet und verwandeln sich in Trümmerhaufen, nahezu hundert Familien mußten, um der Gefahr zu entgehen, aus den Wohnungen ziehen. Mancher Hausbesitzer, der da glaubte, daß er endlich ein sicheres Heim sich durch Mühe und Fleiß erworben, verließ weinenden Auges sein Haus, das sein Stolz, sein alles war und das doch so plötzlich dem Verderben anheimfällt. Mancher Handwerker hat mit seiner Wohnung seinen Erwerb verloren. Froh, ein Unterkommen zu finden, nahm er die erste beste Wohnung, wenn sie auch in einem noch so versteckten Winkel lag. Viele von diesen Leuten leben nur von der Hand zum Mund, und daß das Elend bei diesen schon groß ist, ist selbstverständlich. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist eine überaus gedrückte. Schon jetzt ist das Unglück furchtbar und niemand weiß, welche Dimensionen es noch annehmen wird. Die Bewohnerschaft Schneidemühls steht diesem Unglück völlig machtlos gegenüber, das Elend seines Mitbürgers kann selbst derjenige Schneidemühler, welcher direkt noch nicht getroffen ist, nur wenig mildern, da der Rückschlag des Unglücks sich auch bei sämmtlichen Gewerbetreibenden und Handwerkern fühlbar macht. Wirksame Hülfe können wir nur vom Staat und von Denen erwarten, die ein fühlendes Herz für das namenlose Unglück einer Stadt und deren Bewohner haben. Diese Hoffnung wird sicherlich nicht täuschen.“

Kunst und Literatur.

Berlin, 20. Juni. Wilhelm Scholz ist heute Morgen um 7 Uhr in der Kolonie Grunewald, wohin er seit einem Jahr sich zurückgezogen hatte, sanft entschlafen. Der Tod erlöste ihn von schwerem, hoffnungslosem Leiden. Zweiundvierzig Jahr hindurch hatte Scholz fast ganz allein die Illustrationen zum „Kladderadatsch“ gezeichnet. Erst im Jahre 1890 zwangen Alter und zunehmende Krankheit ihn, seine Thätigkeit einzustellen. Er war lange Zeit der erste Künstler in seinem Fach und als Mensch seiner Liebenswürdigkeit wegen allbekannt und sehr beliebt. Er starb im 68. Lebensjahre.

Uhlands Werke, mit Uhlands Leben, Porträt und Faksimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen, herausgegeben von Ludwig Fränkel. 2 Bände in Leinewand 4 Mk. Leipzig und Wien. Verlag des Bibliographischen Instituts.

Uhland hat wie kein andrer erfrischende Labung aus dem Jungbrunnen der altdeutschen Poesie geschöpft, er hat hierdurch unser deutsches Volk gekräftigt und zu tiefer Erfassung seines eigenen Werthes befähigt. In ansprechender Form bieten die biographische Skizze und die kurzgefaßten Einleitungen zu den einzelnen Werken alles Wissenswerthe über den Dichter selbst. Die Sorgfalt, welche der Bearbeiter auf die Herstellung des korrektesten Originaltextes verwendet hat, macht sich in der uns vorliegenden Ausgabe Blatt um Blatt bemerkbar. [87]

Hans Blum, „Unsere Sozialdemokratie im Spiegel der ersten französischen Revolution“ (4 Bog. Preis 60 Pfg.). München bei C. H. Beck.

Die Schrift beweist, daß die Lehren und Programme der Sozialdemokratie genau dieselben sind wie diejenigen, welche vor hundert Jahren die Schreckenszeit heraufführten, und daß das innerste Wesen, Wollen und Streben der Pariser Schreckensmänner und Jakobiner von 1793 sich genau deckt mit dem Wesen, Wollen und Streben unserer Sozialdemokratie. [82]

Vermischte Nachrichten.

— Aus Paris schreibt man: Madame Rodriguez war die Königin der Mode in Paris; in der Welt der „grands couturiers“ und der „grandes couturieres“, in welcher heute Worth herrscht, nahm sie den ersten Platz ein und ihre Triumphe währten fünfzehn Jahre lang. Kurz nach dem Kriege vom Jahre 1870—71 begann ihre Berühmtheit. Vor ihrem Hause war stets eine lange Reihe prachtvoller Wagen aufgefahren, und nicht nur Marquisen und Gräfinnen, sondern auch Prinzessinnen von königlichem und kaiserlichem Geblüt machten ihre Aufwartung in den mit durchwirktem Atlas tapezirten Salons der „Schneiderin“. Sie war blond, elegant und majestätisch, mit einem entzückenden Lächeln, wenn sie zufrieden war und mit der Würde einer beleidigten Juno, wenn eine Laiin sich auch nur die geringste Bemerkung erlaubte. Die spitzen Antworten der Madame Rodriguez waren fast ebenso so berühmt, als ihre Kleiderschnitte. Eine Prinzessin am regierenden Hause erlaubte sich einmal zu sagen: „Meine Meinung ist das . . .“ — „Aber ich habe Hoheit nicht darum gefragt,“ erwiderte würdevoll die Königin der Modistinnen. Ein ander Mal wagte eine sehr aristokratische Gräfin die bescheidene Anfrage, ob ihr neues Kleid denn noch nicht fertig sei. — „Ah!“ sagte Madame Rodriguez, „die Frau Gräfin ist ungeduldig! Dann müssen sie erst recht warten.“ Wenn die Modistin einmal erkrankte, war Trauer und Schmerz unter der ganzen vornehmen Pariser Weiblichkeit. Alle ihre Kundinnen statteten ihr Besuche ab und brachten ihr die prachtvollsten Geschenke mit. Eines Tages war Mad. Rodriguez verschwunden — Niemand wußte wohin? Die Aufregung in der aristokratischen Welt und in der Welt, in der man sich nicht langweilt, war ungeheuer. Endlich erfuhr man, daß die Beherrscherin des guten Geschmacks ruinirt sei; — ruinirt eine Frau, die ihrer Tochter als Mitgift eine Million in baarem Gelde geben konnte. Die Lösung des Räthsels war sehr einfach: Madame Rodriguez hatte sich rasend in einen jungen schriftstellernden Arzt verliebt, der nach und nach ihr ganzes großes Vermögen aufbrauchte. Einige Monate später erschien die ehemalige Königin der Mode als festangestellte Leiterin eines anderen Kleiderateliers. Sie konnte jedoch die Abhängigkeit nicht ertragen, bald sank sie von Stufe zu Stufe, bis sie sich eines Tages bei einer ihrer ehemaligen Kundinnen einfand und unter dem Rufe: „Ich habe seit drei Tagen nichts gegessen!“ im Empfangszimmer zusammenbrach. Noch einmal schien ihr Glücksstern zu strahlen; man sammelte in vornehmen Kreisen für sie 60 000 Franks, damit sie sich in Amerika ein neues Heim begründen könne. Madame Rodriguez zog es jedoch vor, in Frankreich zu bleiben und mit ihrem ärztlichen Freunde das Geld zu verjuchzen. Arm, vergessen und verlassen ist sie vor einigen Tagen in einem Krankenhause zu Bordeaux gestorben.“

Köln, 20. Juni. In der vergangenen Nacht wurde das oberste Stockwerk der Irrenanstalt zu Eichberg im Rheingau durch eine Feuersbrunst zerstört. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge werden mehrere Kranke vermißt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Juni. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 759 Millimeter. Wind: WNW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00, per Juni 157,50 bez., per Juni-Juli 157,50 bez., per Juli-August 159,00 B. u. G., per September-Oktober 163,00 bez., per Oktober-November 164,50 B., 164,00 G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 132,00—140,00 bez., per Juni 145,00 B. u. G., per Juni-Juli 145,00 B. u. G., per Juli-August 145,00—145,50 bez., per September-Oktober 149,00—149,50—149,00 bez., per Oktober-November 150,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 158,00—165,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,4 bez., per Juni 70er 35,7 nom., per Juni-Juli 70er 35,7 nom., per August-September 70er 36,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 145,00, per Spiritus 35,7.

Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, —,— Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 154—156. Roggen 140 bis 145. Gerste 142. Hafer 164—168. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 25—28. Kartoffeln 35—39.

Berlin, 21. Juni.

Weizen per Juni 160,50 bis 161,50 Mark, per Juni-Juli 161,50 Mark, per September-Oktober 166,50 Mark.

Roggen per Juni-Juli 146,50 bis 148,00 Mark, per Juli-August 149,00 Mark, per September-Oktober 154,00 Mark.

Hafer per Juni-Juli 173,50 per September-Oktober 157,00 Mark.

Mais per Juni-Juli 114,75 Mark, per September-Oktober 119,50 Mark.

Spiritus loko 70er 38,10 Mark, per Juni 70er 36,70 Mark, per Juli-August 70er 36,80 Mark, per August-September 70er 37,30 Mark.

Rüböl per Juni 49,60 Mark, per September-Oktober 49,80 Mark.

Petroleum per Juni 18,00 Mark.

Berlin, 21. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,30
do. do 3½%	100,80
Deutsche Reichsanl. 3%	86,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,30
Italienische Rente	91,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,60
Ungar. Goldrente	96,10
Rumän. 1881er amort. Rente	97,30
Serbische 5% Rente	80,20
Griechische 5% Goldrente	4 ,90
Russ. Boden-Credit 4½%	101,80
do. do. von 1886	98 60
Mexikan. 6% Goldrente	71,90
Oesterr. Banknoten	165,75
Russ. Banknoten Cassa	214,80
do. do Ultimo	215,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,25
do. (110) 4%	108,10
do. (100) 4%	102,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	1[illegible]3,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	108 5
Stett. [illegible]c.-Prioritäten	153 75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-[illegible]m-Akt. à 1000 M.	56 00
do. 6% Prioritäten	79,00
Petersburg kurz	214,10
London kurz	— —
London lang	—,—

Amsterdam kurz	— —
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	88,60
Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	80 75
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	201,00
„Union“, Fabrik chem. Produkte	134,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Anatol. 5% gar. Eeb.-Pr.-Obl.	58 10

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	184,10
Berliner Handels-Gesellsch.	140,00
Oesterr. Credit	175,40
Dynamite Trust	127,75
Bochumer Gußstahlfabrik	117,80
Laurahütte	100 30
Harpener	130,70
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	5[illegible],70
Ostpreuß. Südbahn	74,60
Marienburg-Mlawkabahn	71,10
Mainzerbahn	110,00
Norddeutscher Lloyd	111 70
Lombarden	44,25
Franzosen	—,—

Tendenz: still.

Paris, 20. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 19.
3% amortisirb. Rente	98,60	98,70
3% Rente	97,65	97,82½
Italienische 5% Rente	92 97½	93,17½
4% ungar. Goldrente	96,93	97,00
III. Orient	69,50	69,60
4% Russen de 1889	99,80	—,—
4% unifiz. Egypter	101,40	101,45
4% Spanier äußere Anleihe	66,25	66,50
Convert. Türken	22,12½	22,15
Türkische Loose	90,00	90,10
4% privil. Türk.-Obligationen	452,00	454,50
Franzosen	651,25	651,25
Lombarden	230,00	228,75
Banque ottomane	598,00	599,00
„ de Paris	660,00	662,00
„ d'escompte	152,00	151,00
Credit foncier	982,00	98[illegible],00
„ mobilier	131,00	132,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	394,00	393,10
Suezkanal-Aktien	2685,00	2687,00
Credit Lyonnais	—,—	—,—
B. de France	—,—	3920,00
Tabacs Ottom.	377,00	378,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122,37
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,15
Cheque auf London	25,18	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,62
„ Wien k.	202,50	202,50
„ Madrid k.	430,00	430,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	112,50	113,75
Portugiesen	22,93	22,87½
3% Russen	78,80	78,80
Privatdiskont	2,25	2,12

Hamburg, 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,50, per September 77,00, per Dezember 75,25, per März 73,25. — Ruhig.

Hamburg, 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,87½, per August 19,17½, per September 17,65, per Oktober 15,57½. Behauptet.

Bremen, 20. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,80 B. — Baumwolle matt.

Amsterdam, 20. Juni. Bancazinn 54,75.

Amsterdam, 20. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 20. Juni, Nachmittags. Weizen per November 185. Roggen per Oktober 140.

Amsterdam, 20. Juni. Die heute hier durch die niederländische Handels-Gesellschaft abgehaltene Auktion über 43 973 Ballen Java-, 99 Kisten und 33 Ballen Padang-Kaffee und 12 Ballen Surinam-Kaffee ist wie folgt abgelaufen. Es wurden angeboten:

99 Kisten Padang W. I. B., Taxe 63½ bis 69½ Cent, Ablauf 63½—69½ Cent.

70 Ballen Java Padang W. I. B., Taxe —,— Cent, Ablauf —,— Cent.

6760 Ballen Java Preanger Taxe 54½ bis 56 Cent, Ablauf 54¼—55¾ Cent.

1871 Ballen Java Tjilatjap, Taxe 62—67 Cent, Ablauf 62½—68½ Cent.

1459 Ballen Java Banjoewangie, Taxe 57 bis 60 Cent, Ablauf 57¼—59½ Cent.

420 Ballen Java Panaroekan, Taxe 55 bis — Cent, Ablauf 54¼ bis — Cent.

6691 Ballen Java Tagal, Taxe 52½—57 Cent, Ablauf 52¾—56 Cent.

4580 Ballen Java Probolingo, Taxe 52 bis 56 Cent, Ablauf 51¾—54¾ Cent.

1947 Ballen Java Samarang, Taxe 52 bis 52½ Cent, Ablauf 52¾—53¾ Cent.

16 501 Ballen Java Pasoeroean, Taxe 51¾ bis 53½ Cent, Ablauf 51¼—53¾ Cent.

13 Ballen Java Liberia, Taxe — Cent, Ablauf — Cent.

3231 Ballen Java Ordin. u. Triage, Taxe 28—36 Cent, Ablauf 30¾—36 Cent.

475 Ballen Java B. S. und Diverse, Taxe — Cent, Ablauf — Cent.

In Summa waren angeboten 44 018 Ballen und 99 Kisten.

Die nächste Auktion findet am 1. August d. J. statt.

Amsterdam, 20. Juni. Die heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffee-Auktion eröffnete für Nr. 1 zu 53—53¼, Nr. 2 52¾, Nr. 5 52½—52¾, Nr. 6 52¾—53, Nr. 8 53½—53¾, Nr. 10 53—53½, Nr. 12 53¼, Nr. 13 55¼—55½, Nr. 15 53, Nr. 19 52¼—52½, Nr. 26 53¼—53½.

Antwerpen, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. u. B., per Juni —,— bez., 12¼ B., per Juli 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Behauptet.

Paris, 20. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 49,50 bis 50,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 52,37½, per Juli 52,75, per Juli-August 53,00, per Oktober-Dezember 44,87½.

Paris, 20. Juni, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ruhig, per Juni 21,40, per Juli 21,70, per Juli-August 21,80, per September-Dezember 22,50. Roggen ruhig, per Juni 14,75, per September-Dezember 15,40. Mehl ruhig, per Juni 46,20, per Juli 46,70, per Juli-August 46,90, per September-Dezember 49,00. Rüböl ruhig, per Juni 58,75, per Juli 59,00, per Juli-August 59,25, per September-Dezember 60,50. Spiritus träge, per Juni 47,00, per Juli 47,00, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 44,75. — Wetter: Sturmwind.

London, 20. Juni. 96 prozent. Javazucker loko 19,87, stetig. Rübenrohzucker loko 18,87, stetig. — Centrifugalzucker —.

London, 20. Juni. Chili-Kupfer 44¹⁵/₁₆, per drei Monat 44⁵/₁₆.

London, 20. Juni. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 20. Juni, 2 Uhr 17 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 89 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 12 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 42 Sh. — d.

Hull, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Mehl ruhig, Mais 1 d. höher. Wetter: Schön.

Glasgow, 20. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10½ d.

Newyork, 20. Juni. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per Juli 73,37.

Wasserstand.

Stettin, 21. Juni. Im Hafen + 1 Fuß 11 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 8 Zoll = 5,55 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Juni. Das „Kleine Journal“ theilt heute mit, daß auf dem letzten norddeutschen Derby auf der Horner Rennbahn in Hamburg mehrere angesehene Berliner Sportleute unter dem Verdachte, Buchmacher zu sein, verhaftet und auf kurze Zeit im Polizeigefängniß internirt wurden. Auch der Starter, Rittmeister von Auerswald, der mit der bekannten rothen Fahne auf dem Rennplatz erschien, sei Gefahr gelaufen, von der Polizei, die ihn für einen Sozialdemokraten hielt, von der Rennbahn entfernt zu werden. Trotzdem seien einige wirkliche Berliner und Hamburger Buchmacher von der Polizei gar nicht bemerkt worden. Das genannte Blatt protestirt energisch gegen diesen Uebereifer der Hamburger Polizei und fordert den Unionklub auf, dafür zu sorgen, daß das nächste Derby im Hoppengarten bei Berlin abgehalten würde.

Zum Kommunalabgaben-Gesetz haben die Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. und Struckmann-Osnabrück beantragt, das Herrenhaus wolle die Staatsregierung ersuchen, baldmöglichst einen Entwurf vorzulegen, welcher die Heranziehung der öffentlichen und privaten Feuer-Versicherungs-Anstalten zu den Löschkosten ermöglicht.

In dem Prozeß gegen die Bankiers Viert, Schulze, Treutler und Fischer wegen Depotunterschlagung wurden Viert zu 8 Jahren, Schulze zu 5 Jahren Gefängniß und je 8 und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Treutler wurde freigesprochen, Fischer ist flüchtig.

Pest, 21. Juni. Uebereinstimmende Meldungen aus der Provinz konstatiren die auffällige Besserung des Saatenstandes. Weizen hat sich stellenweise bis auf 75 gebessert, Roggen ist gekräftigt worden, Hafer und Gerste werden einen Mittelertrag liefern. Die Hackfrüchte entwickeln sich sehr gut. Zucker- und Futterrüben stehen sehr günstig und die Hülsenfrüchte haben ein sehr gutes Aussehen. Ebenso hat der Regen das Wachsthum auf den Wiesen sehr gefördert, so daß auch genügendes Futter vorhanden ist.

Paris, 21. Juni. „Cocarde“ veröffentlicht einen von Ducret unterzeichneten Artikel, in welchem anschließend an den Zwischenfall Clemenceau-Deroulede gesagt wird, daß eine ganze Reihe Enthüllungen bevorständen. Ducret und seine Freunde hätten der Regierung allerdings wichtige Papiere entwendet und verdienten deshalb vor den Assisenhof gestellt zu werden. Sie hätten den Diebstahl jedoch nur zum Besten des Vaterlandes begangen.

Madrid, 21. Juni. In der Umgegend von Saragossa ist eine Meuterei ausgebrochen. 1000 Arbeiter warfen Steine gegen das Haus des Unternehmers und schossen sogar gegen dasselbe. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her.

Barcelona, 21. Juni. Bei einem hier vor Anker liegenden Schiffe wurde eine große Anzahl Remington-Gewehre beschlagnahmt; dieselben sollen für Marokko bestimmt gewesen sein.

London, 21. Juni. Die Königin feierte gestern im engsten Kreise den Tag des Beginnes ihres 57. Regierungsjahres.